

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK (JEP)

Gefördert durch das Bundesministerium für Auswärtige
Angelegenheiten, Sektion VII

Herausgeber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten

Redaktion: Klaus Derkowitsch, Manfred Horvat, Franz Kolland, Herwig Palme

Redaktions-
adresse: Journal für Entwicklungspolitik, Resselg. 5/25, 1040 Wien,
Tel.: (0222) 5601/4213 oder 4214 DW

Medieninhaber
(Verleger): SÜDWIND - Buchvertrieb für Entwicklungspolitik Ges.m.b.H.,
Tuchlauben 13, 1010 Wien

Preise: Einzelheft öS 50.-/DM 9.-;
Jahresabonnement (4 Hefte) öS 180.-/DM 32.-;
Für Studenten mit Inskriptionsnachweis: öS 120.-/DM 22.-;
Abonnement für Mitglieder des Mattersburger Kreises: Ordentliche Mitglieder (inkl. Jahresbeitrag) öS 250.-; Studentische Mitglieder (inkl. Jahresbeitrag) öS 150.-.

Bestellung
bitte an: SÜDWIND - Buchvertrieb für Entwicklungspolitik Ges.m.b.H.,
Tuchlauben 13, 1010 Wien (Eingang: Kleeblattgasse 4), Länderbank, Kto-Nr.: 219-103-930; Tel.: 63 64 96/77 DW

Alle Rechte vorbehalten. Auch Übersetzung und fotomechanische Vervielfältigungen (Fotokopie, Mikrokopie, Microfiche) von Beiträgen oder Teilen daraus bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Graphik: Peter Jurkowitsch

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: SÜDWIND-Buchvertrieb für Entwicklungspolitik Ges.m.b.H., 1010 Wien, Tuchlauben 13. Geschäftsführer: Günther Raunjak, Dr. Heinz Gabler, Aufsichtsrat: Ulrich Trinks, Martin Jäggle, Dr. Guido Rüthemann, Gerhard Kofler, DVw. Ulrich Pleger, Wolfgang Schindegger, Manfred Schmid, Gesellschafter: Österr. Informationsdienst für Entwicklungspolitik, Institut für Internationale Zusammenarbeit und andere. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion. Verlags- und Herstellungsort: Wien

ISBN 3 900592 01 2

Seite

Editorial

..... Klaus Derkowitsch 2

ARTIKEL

The Management of the Third World Debt Crises: Formation
of a Lenders' Cartel Claudia Dziobek 4

Does Africa's Indebtedness matter ?
..... Herbert Pönisch 25

Weltwirtschaftliche Interdependenz: Von der
Polarisierung in die Sackgasse Jean-Philippe Platteau 38

The Code of Conduct for Transnational Corporations:
A Very Uncertain Future Werner J. Feld 61

Österreichs Handel mit der Dritten Welt
..... Franz Breitwieser 67

Dream - Island Nisyros
..... Bernd Schuh-Schmeikal 88

BERICHTE

Österreichs multilaterale Finanzhilfe am Beispiel der
Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank Franz Vranitzky 107

Österreichs Entwicklungshilfe-Probleme und -Perspektiven
..... Josef Pernersdorfer 114

Industrielle und technologische Zusammenarbeit mit Indien -
Erfahrungen und Ausblick Kurt Eichinger 137

BESPRECHUNGSAUFSATZ

Armut und Planung in der Dritten Welt
..... John Friedmann 167

EDITORIAL

Hochverrat, sagt ein Bonmot der Staatstreichsprofession, sei eine Frage des Datums. Mutatis Mutandis gilt dies auch für die Ursachen der Schuldenkrise in der Dritten Welt. Was gestern für die "Schwellenländer" Lateinamerikas noch als erfolgreiche, weil angeblich dem westlichen Vorbild folgende, Entwicklungspolitik galt, ist heute der Inbegriff wirtschaftspolitischer Verantwortungslosigkeit, wird aber für morgen bereits wieder zum non plus ultra ökonomischer Weisheit erklärt. Die Rede ist von der exportorientierten Wachstumsstrategie und ihrer Finanzierung um jeden Preis. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre durfte das empfohlene Entwicklungskonzept als Milchmädchenrechnung gelten: Geld war billig zu haben und der Export florierte, der Schuldendienst ließ sich bequem aus den Ausfuhrerlösen finanzieren. Als die Tide kippte blieben die Schuldnerländer als die Schuldigen auf der Strecke. Anders und doch verwandt die Geschichte der armen Entwicklungsländer. Ihre Entwicklung finanziert sich aus zwei Quellen: aus den Rohstoffexporten und aus der Entwicklungshilfe.

Als die Krise in den Industriestaaten die Nachfrage und damit den Preis für Rohstoffe verdarb und zugleich die Entwicklungshilfe zu stagnieren begann, blieb als Alternative entweder gleich in Entwicklungsruinen zu hausen oder die Lücke mit Kapitalmarktmitteln zu füllen. Letzteres veränderte die Struktur der Außenverschuldung beträchtlich, die des Schuldendienstes aber enorm. Denn es macht einen Unterschied, ob man für Entwicklungskredite der Geberländer Zinsen zu leisten hat oder den dreifachen Zins für Kapitalmarktkredite.

Ein Bild der afrikanischen Arme-Leute-Verschuldung zeichnet der Aufsatz von Herbert Pönsch. Unstreitig haben Mißwirtschaft und Korruption ihren Teil am Flasko: Mancher geliehene Dollar berührte gar nicht den Boden des Empfängerlandes sondern wurde von den defraudierenden Eliten und Herr-

schaftsklassen gleich auf ausländische Privatkonten transferiert. Aber die Vorstellung einer geteilten Schuld paßte nicht ins Konzept des internationalen Privatbankensystems, der westlichen Regierungen und des Weltwährungsfonds: Wenn die Entwicklungsländer die Zeche allein zahlen sollten - und das sollten sie - mußten sie auch die alleinigen Schuldigen sein. Daß dabei nicht die Verantwortlichen in der Dritten Welt, sondern die arme Bevölkerungsmehrheit die volle Wucht der Sanierungspläne und Austeritätprogramme zu spüren bekam, störte dabei weniger. Schließlich war das schon immer so.

Die Mechanismen des internationalen Finanzkarussells beschreibt der Artikel von Claudia Dziobek. Immerhin brachten die Umschuldungsvereinbarungen mit den wichtigsten Schuldnerländern Beruhigung für das Privatbankensystem. Dementsprechend verkündeten westliche Zentralbanker und Finanzminister, einem modernen Neville Chamberlain gleich, auch ihr "financial peace in our time". Inzwischen beschleicht aber auch professionelle Optimisten eine Ahnung, daß damit die Schuldenbombe noch nicht entschärft sein könnte. Andre Gunder Frank hat schon Mitte vorigen Jahres auf den diesbezüglich verdächtigen Trend der Rezessionszyklen aufmerksam gemacht. Auf die Rezession der Jahre 1973 - 1975 hat die eskalierende Verschuldung der Dritten Welt - durch die kreditstimulierte Importexpansion der Entwicklungsländer - noch dämpfend gewirkt, hat aber die Rezession 1979 - 1982 - durch den Einbruch bei den Entwicklungsländerexporterlösen und der konsequenten Liquiditätskrise angesichts anziehender Zinssätze - bereits verstärkt. Die nächste, durchaus absehbare, Rezession wird das Schuldenproblem zur Insolvenzkrise eskalieren und, angesichts einer Massierung von Fälligkeiten Mitte der Achtzigerjahre, die Zeitbombe zünden. Daß dann aber auch die Industriestaaten mitgerissen werden können, ergibt sich aus dem dichten Geflecht weltwirtschaftlicher Interaktionen, die gemeinhin als Interdependenz bezeichnet werden, und die Jean-Philippe Platteau in seiner Studie beschreibt.

Klaus Derkowitsch

Jean-Philippe Platteau

WELTWIRTSCHAFTLICHE INTERDEPENDENZ: VON DER POLARISIERUNG IN DIE SACKGASSE*)

1. Einleitung

Es ist heute viel von der Interdependenz die Rede, die die Wirtschaftsbeziehung zwischen dem Norden und Süden charakterisiert, oder auch von dem solidarischen Zusammenhang zwischen den Regionen der Weltwirtschaft. Dahinter steht natürlich die Idee, daß die Prosperität der einen Region diejenige der anderen bedingt und insbesondere, daß die wirtschaftlich entwickelten Länder langfristig ihr Wirtschaftswachstum nur aufrecht erhalten können, wenn sich die unterentwickelten Länder stetig und rasch entwickeln.

Die gegenwärtige Situation wird als unbefriedigend angesehen und tatsächlich muß sie auch den größten Optimisten beunruhigen. Obwohl die Wirtschaft der Dritten Welt seit Beginn der 50er-Jahre etwas rascher als die der entwickelten Länder gewachsen ist, hat sich der Abstand zwischen den beiden Ländergruppen in einem vorher nie dagewesenen Ausmaß vergrößert: Schon zu Beginn der 70er-Jahre verfügten die 70% Ärmsten der Weltbevölkerung über weniger als 15% des Welteinkommens¹⁾! Diese Verschärfung des Unterschiedes im Lebensstandard zwischen der nördlichen und der südlichen Hemisphäre ist das Ergebnis von zwei verschiedenen Phänomenen. Erstens spielt das schnelle Bevölkerungswachstum der Dritten Welt, das im Durchschnitt der letzten 30 Jahre drei bis viermal größer war als in den entwickelten Ländern, eine Rolle. Folglich steigt das Pro-Kopf-Einkommen der letzteren jährlich um rund 1% rascher als in den Entwicklungsländern (EL). Der relative Abstand des Lebensstandards vergrößert sich zwischen den beiden Regionen beträchtlich.

*) Die Übersetzung dieses Artikels besorgte Kurt Mauier.

Zweitens erweitert sich der absolute Abstand wegen des großen Unterschiedes im Ausgangsniveau der Pro-Kopf-Einkommen in rasch zunehmendem Ausmaß. Sogar wenn das Pro-Kopf-Einkommen in den EL schneller wachsen sollte als in den Industrieländern (IL), würde es sich über einen längeren Zeitraum vergrößern. Nimmt man z.B. an, daß das Pro-Kopf-Einkommen der EL langfristig mit 5% jährlich und das der IL mit 3% jährlich steigt, eine überaus optimistische Hypothese, dann würde es mehr als ein Jahrhundert dauern bis der absolute Abstand anfangen würde sich zu verringern.

2. Die Polarisierung der Interdependenz: Die 50er und 60er Jahre

Wenn man auf die Nord-Süd-Beziehungen der letzten 35 Jahre zurückblickt, zeigt sich, daß zwei Perioden sorgfältig unterschieden werden müssen. Die Grenze zwischen ihnen liegt zu Beginn der 70er Jahre. Während der ersten Periode kann man einen eindeutigen und regelmäßigen Trend zu dem beobachten, was ich die Polarisierung der weltwirtschaftlichen Interdependenz innerhalb der nördlichen Hemisphäre nennen möchte. Insbesondere vollzog sich die Ausweitung des internationalen Handels, die 1953/73 fast doppelt so schnell war wie im goldenen Zeitalter des Liberalismus (1830-bis 1860) und im Zeitraum 1900 bis 1913, vorallem in Richtung Nord-Nord²⁾. Anders gesagt. Bis zu Beginn der 70er Jahre war die Wachstumsrate des Handels zwischen den IL höher, als die des Handels zwischen den IL und EL, vorallem aber auch größer als die des Handels zwischen den EL (Süd-Süd-Handels).

Dieses Phänomen erklärt sich dadurch, daß die Nachfrage der IL nach den Rohstoffen der EL relativ unelastisch war und der Handel mit Fertigwaren größtenteils die Länder der nördlichen Hemisphäre betraf, die eine immer weiter fortschreitende intraindustrielle Spezialisierung entwickelten. In der Nachkriegszeit hatte die verstärkte Integration der westlichen Wirtschaften zur Folge, daß immer stärker differenzierte Produkte für die höheren Einkommensschichten produziert wurden, was große Märkte für eine Produktion zu vernünftigen Stückkosten verlangte. Es fällt einem sofort das Beispiel der Automobilindustrie ein.

Sehen wir uns an wie dies sich in den Statistiken ausdrückt. 1970 machte

der Nord-Nord-Handel 67% des Welthandels aus, während er 1963 nur 59% und 1958 51% war. Dagegen stellte der Süd-Süd-Handel 1970 nur 3,5% des Welthandels dar, gegenüber 5% im Jahre 1961 und 6,5% im Jahre 1958. Schließlich war der Anteil des Nord-Süd-Handels 1970 nur knapp 29%, verglichen mit 36% 1963 und 42% 1958³⁾. Ebenso verringerte sich zwischen 1950 und 1960 die Bedeutung der Entwicklungsländer als Absatzmarkt für die Fertigwaren der IL. In der Tat, überstieg gegen Ende der 60er Jahre der Anteil der EL an den Fertigwarenxporten der IL knapp 1/5, während er zu Beginn der 50er Jahre fast noch 1/3 erreichte⁴⁾.

Die Welthandelsströme entwickelten sich immer stärker asymmetrisch zugunsten des Handels innerhalb der Gruppe der reichen Länder, deren Anteil an der Weltbevölkerung übrigens immer geringer wurde. Einen anderen Aspekt dieser Asymmetrie in den Handelsbeziehungen zwischen dem Norden und dem Süden zeigt folgende Tatsache: Während die IL nur im geringem und abnehmendem Maße von den EL für den Absatz ihrer Fertigwaren abhingen, blieben die EL in hohem Ausmaß von den Märkten der IL für ihre Fertigwaren- und Rohstoffexporte abhängig. Die Tabelle 1 zeigt dies deutlich.

Selbstverständlich zeigt sich die Polarisierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen nicht nur in den Handelsbeziehungen sondern auch in den Finanzbeziehungen und beim Technologietransfer. So besaßen die Entwicklungsländer, die anfangs der 70er Jahre 70% der Weltbevölkerung ausmachten, weniger als 4% der Liquiditätsreserven (4,6 Mrd. Dollar von insgesamt 131,4 Mrd. Dollar)⁵⁾. Außerdem leiteten die USA, welche der bei weiten wichtigsten Auslandsinvestor sind, ihre Direktinvestitionen von Lateinamerika nach Europa und Kanada um. Zwischen 1959 und 1970 erhöhten z.B. die USA ihre Direktinvestitionen in Lateinamerika nur von 8 auf 11 Mrd. Dollar, während sie im gleichen Zeitraum 9,4 Mrd. Dollar an Gewinn aus diesem Kontinent repatriierten. Dagegen investierten sie in Europa und Kanada 27 Mrd. Dollar, transferierten aber nur 14 Mrd. Dollar an Gewinnen nach den Vereinigten Staaten⁶⁾. Was den internationalen Technologietransfer betrifft, so ist es klar, daß er sich hauptsächlich zwischen den entwickelten Ländern abspielte, insbesondere von den USA in die anderen OECD-Länder⁷⁾.

Tabelle 1: Regionalstruktur des Handels mit Fertigwaren (in Prozent)

Bestimmungsland Ursprungsland	Welt	Marktwirt- schaftl. In- dustrieländer	Planwirt- schaften	Entwicklungs- länder

Welt				
1965	100,0	65,2	11,7	22,6
1971	100,0	69,4	10,6	19,2
Marktwirtschaftl. Industrieländer				
1965	100,0	72,7	3,6	23,2
1971	100,0	76,0	4,4	19,2
Planwirtschaften				
1965	100,0	14,1	70,4	15,1
1971	100,0	19,8	63,5	14,6
Entwicklungsländer				
1965	100,0	66,2	3,8	29,7
1971	100,0	66,5	5,3	27,6

Quelle: ONUDI, Etude du Developpement Industriel, Numero
Special pour la deuxieme Conference generale de l'ONUDI,
Nations-Unies, New-York, 1974, Tableau II.3., pp. 40-41.

3. Partielle Erweiterung der weltwirtschaftlichen Interdependenz: Die 70er Jahre

In vieler Hinsicht scheint der Anfang der 70er Jahre als ein bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der internationalen Wirtschaftsbeziehungen der Nachkriegszeit. Einerseits störten zwei wesentliche Ereignisse die bis dahin vorherrschende normale Funktionsweise der Weltwirtschaft. Der Rückzug der USA aus dem internationalen Währungssystem, das 1944 durch die Abkommen von Bretton-Woods geschaffen wurde (Aufhebung der Konvertibilität

des Dollars in Gold; Freigabe der Wechselkurse) und die Gründung eines Kartells der Erdölproduzenten, dem es gelang, den Preis dieses unentbehrlichen Produktes zu vervierfachen.

Andererseits beginnen neue Dimensionen der weltwirtschaftlichen Interdependenz deutlich aufzutreten. Vor allem zwei müssen hervorgehoben werden. Zunächst wird den IL bewußt, daß sie immer stärker von den EL für ihre Versorgung mit Rohstoffen abhängig werden. Auch die USA, die die meisten Bodenschätze besitzen, sind von dieser Regel nicht ausgenommen. Es ist in dieser Hinsicht bedeutsam, daß die USA zu Beginn der 70er Jahre zu Nettoimporteuren von Rohstoffen wurden, während sie bis dahin Nettoexporteure waren. 1970 importierten die USA z.B. mehr als 90% ihres Bedarfes an Kohlen, Columbit, Glimmer, Tantal, Zinn, Aluminium, Antimon, Kobalt, Mangan und Platin. Wie man weiß, ist die Abhängigkeit Europas von Rohstoffimporten noch größer und dasselbe gilt für Japan, das als neuer Pol der Weltwirtschaft am anderen Ende der Welt aufstieg. Unter den Erzen, die für die Wirtschaft lebensnotwendig sind, gibt es keine, bei denen die EG oder Japan mehr als 25% des Verbrauches produzieren, während im Fall der USA die Grenze bei 50% liegt.⁸⁾ Diese Abhängigkeit wird umso mehr als Schwäche empfunden, als die rohstoffproduzierenden EL politisch unabhängig geworden sind und als Solidaritätsbewegung auftreten, die durch die OPEC einen außerordentlichen Aufschwung erlebte. Das Risiko der Verstaatlichung von multinationalen Unternehmungen, die die Rohstoffgewinnung kontrollieren, wird immer mehr ernst genommen. Zweitens spielt der fortschreitende Aufstieg einer kleinen Gruppe von Ländern, den sogenannten "Schwellenländern" oder "Ländern mit mittlerem Einkommen", eine Rolle. Diese Gruppe umfaßt europäische Länder (Osteuropa und Südeuropa) und vor allem EL (Mexiko, Brasilien, Taiwan, Süd Korea, Singapur, Hongkong, usw.). Diese Gruppe ist nicht nur durch ein rasches Wirtschaftswachstum charakterisiert, sondern auch durch beeindruckende Fortschritte bei der Produktion der Ausfuhr von Fertigwaren. Dieser Fortschritt war genügend stark, um seit der zweiten Hälfte der 60er Jahre zu einem deutlichen Anstieg des Anteils der NICs (Newly Industrializing Countries) am Weltexport von Fertigwaren zu führen. Was den Anteil aller EL an den Gesamtexporten betrifft, so zeigt er erst seit der Mitte der 70er eine klar ansteigende Tendenz (s.

unten Tabelle 3, Teil C). Der Anteil der EL an den Weltexporten (Rohstoffe und Fertigwaren) stieg zwischen 1970 und 1980 um einige Prozentpunkte an (21,4% im Jahre 1980 gegenüber 18,4% 1970), während er in der vorangegangenen Periode regelmäßig gesunken war (27,3% anfangs der 50er Jahre, aber nur 20% 1965)⁹⁾. Allerdings ist der Hauptfaktor, der für diese Steigerung verantwortlich ist, die extrem rasche Erhöhung der Exporteinnahmen der erdölproduzierenden EL im Gefolge der substantiellen Erhöhung des Erdölpreises.

Es muß betont werden, daß die NICs nicht nur auf den internationalen Märkten für Fertigwaren neue Konkurrenten der reichen Länder sind, sondern daß sie auch neue Absatzmärkte darstellen, weil sie sich rasch modernisieren und daher fortgeschrittene Technologien und hochentwickelte Produktionsmittel von den Ländern importieren müssen, die fähig sind, diese zu liefern. Dasselbe gilt übrigens auch für die OPEC-Länder, denen es die ansehnlichen Devisenreserven, die in den 70er Jahren aufgebaut wurden, erlauben, ehrgeizige Investitionsprogramme zu verwirklichen für die sie relativ hochentwickelte Importgüter benötigen. Die Entwicklung in diesen beiden Ländergruppen (OPEC und NICs) ist daher für die festgestellte Tendenz von der Polarisierung zur Interdependenz verantwortlich. Da diese neue Nord-Süd-Interdependenz in der südlichen Hemisphäre relativ wenig Länder betrifft, nenne ich diese neue Phase "Phase der partiellen Erweiterung der Nord-Süd-Interdependenz". Tatsächlich bleiben die armen Länder Südasiens und Afrikas südlich der Sahara, wo sich die Mehrheit der Weltbevölkerung befindet, am Rande der internationalen Handelsströme.

Sehen wir uns wieder die Daten an. Zunächst stellt man fest, wie Tabelle 2 zeigt, daß der Anteil des Nord-Nord-Handels am Welthandel in den 70er Jahren (eigentlich von 1972/73 an) eine klare Verringerungstendenz aufweist; er fällt von 67% im Jahre 1970 auf 55% im Jahre 1980. Diese Abnahme wirkt sich zugunsten des Süd-Süd-Handels und des Nord-Süd oder Süd-Nord-Handels aus. Der deutliche Anstieg der Bedeutung des Handels zwischen den EL (1980 rund 7% des Welthandels und 1982 sogar 7,5% gegenüber nur 3,5% 1970) spiegelt großteils die steigende Rolle der NIC der Dritten Welt auf dem Weltmarkt für Investitionsgüter wider.

So fielen 1977 auf die Kategorie "Maschinen und Transportmittel ungefähr

Tabelle 2: Regionalstruktur der Weltexporte¹⁾ (in Prozent)

Exporte	1958	1970	1975	1980	1982
1. IL nach IL	51,3	67,0 (55,3)	58,0 (46,1)	55,0 (44,8)	55,1 (44,2)
2. EL nach EL	6,4	3,5	5,6	6,9	7,5
3. IL nach EL	22,1	14,9 (13,3)	17,3 (15,8)	16,3 (14,7)	17,6 (15,8)
4. EL nach IL	20,1	13,8 (12,7)	18,1 (17,0)	20,7 (19,7)	18,5 (17,5)
5. Nord-Süd- Handel (3+4)	42,2	28,7 (26,0)	35,4 (32,8)	37,0 (34,4)	36,1 (33,3)
Insgesamt	100,0	99,2	99,0	98,9	98,7

Quelle: Nations-Unies, *Bulletin Mensuel de Statistiques*, Vol. XV, N°6, juin 1961, pp XVI-XIX et Vol. XXXVII, N°6, Juin 1983, pp. XXX-XXXI.

1) Die Prozentsätze in Klammer ergeben sich, wenn die Planwirtschaften nicht zu den IL gezählt, aber auch nicht in die EL eingeschlossen werden.

2) Durch Rundungs- und Datenfehler ergibt sich nicht immer Hundert.

20% der gesamten Fertigwaren-Exporte der EL in die IL und mehr als 30% der Exporte in die anderen EL¹⁰⁾.

In den 70er Jahren hat sich der Anteil der Fertigwarenexporte der IL, der in die EL ging, deutlich erhöht; er stieg von 26% (1970) auf 31% im Jahre

1976 und erreichte 34% im Jahre 1981¹¹⁾. In der Mitte der 70er Jahre wurden 36% der Maschinen und Transportmittelexporte der IL in die EL exportiert. Die USA exportieren (alle Warengruppen zusammengefasst) heute mehr in die Dritte Welt als nach Europa, China und die UdSSR zusammen. Die EG-Exporte in die EL sind größer als die Exporte in die USA, Japan und die sozialistischen Länder¹²⁾. Andererseits ist auch der Marktanteil der EL auf den Fertigwarenmärkten der IL regelmäßig gestiegen: so hat sich der Anteil der EL an den Gesamtimporten von Fertigwaren in den IL von weniger als 6% (1970) auf 10% zu Ende der Dekade erhöht (dieser Anteil wurde schon 1976 fast erreicht)¹³⁾.

Das sich diese Situation nicht zum Nachteil der IL entwickelt hat, kann man anhand der statistischen Daten sehen. Erstens ist der absolute Wert der Exporte von Fertigwaren der IL in die EL viel größer, als der der Importe aus den EL. So erreichte die Handelsbilanz zwischen den IL und EL 1975 die Höhe von 90 Milliarden Dollar zugunsten der IL. Dieser Überschuss erhöhte sich laufend und belief sich am Ende der Dekade auf 135 Milliarden Dollar (Tabelle 3). Die Wirtschaftskrise hat sicherlich dazu beigetragen, daß die Nachfrage nach den Fertigwaren aus den EL in den IL eingebremst wurde, besonders weil die IL immer mehr protektionistische Maßnahmen ergriffen hatten, um ihren Binnenmarkt von der Konkurrenz der EL zu schützen (siehe unten). Es muß aber betont werden, daß das niedrige Ausgangsniveau der Fertigwarenexporte der EL hauptsächlich für den raschen Anstieg des Handelsbilanzüberschusses der IL verantwortlich ist. Diese Erhöhung des Überschusses wäre auch dann eingetreten, wenn die Wachstumsrate der Fertigwarenexporte der EL in die IL über einen mehr oder weniger langen Zeitraum sehr viel höher gewesen wäre, als die Wachstumsraten der IL-Exporte.

Tabelle 3 zeigt jedoch, daß in den 70er-Jahren die Fertigwarenexporte der EL in die IL nur wenig rascher gewachsen sind, als die der Importe der EL aus den IL.

Zweitens muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß der Marktanteil der Fertigwaren aus der Dritten Welt sehr niedrig ist, wenn man die Fertigwarenimporte aus den EL zum Gesamtverbrauch (heimische Produktion

plus Nettoimporte aus allen Regionen) in den IL in Beziehung setzt. Die Tabellen 4 und 5 zeigen dies ganz klar.

Tabelle 3: Regionalstruktur der Fertigwarenexporte

A. In Mrd US-\$

	1960	1965	1970	1975	1979
IL nach EL	16,38	20,92	33,52	112,81	191,76
IL nach IL	37,67	65,63	127,96	292,01	572,33
EL nach IL	2,54	4,05	8,93	21,79	57,47
EL nach EL	1,15	1,85	3,64	12,45	31,63

B. Index 1970 =100

	1960	1965	1970	1975	1979
IL nach EL	49	62	100	336	572
IL nach IL	29	51	100	228	447
EL nach IL	28	45	100	244	643
EL nach EL	32	51	100	342	869

C. Anteile am Weltexport (in Prozent)

	1960	1965	1970	1975	1979
Exporte der IL	93,6	93,6	92,8	92,2	89,6
Exporte der EL	6,4	6,4	7,2	7,8	10,4
Weltexport	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Nations-Unies, Bulletin Mensuel de Statistiques,
Vol. XXXV, N°7, juillet 1981, Tableau Special E, p. XLIV.

Man sieht also:

1. Der Marktanteil der Fertigwaren aus der Dritten Welt in den IL hat während der 70er Jahre deutlich zugenommen;

2. Dieser Marktanteil bleibt jedoch sehr klein (weniger als 3,5% 1980), auch wenn er bei einigen Produktkategorien sehr hoch ist (Bekleidung Schuhe, Fernsehgeräte, elektronische Bauteile u.a.); und

Tabelle 4: Anteil der Exporte aus den EL am Verbrauch ausgewählter Fertigwaren in den IL (in Prozent)

	1970	1980
Nahrungsmittel	3,5	3,7
Bekleidung, Textilien, Schuhe	3,1	10,5
Bekleidung	4,0	16,3
Textilien	2,3	5,4
Schuhe	2,6	16,3
Lederwaren	6,2	17,3
Holzwaren	1,9	3,6
Papier	0,2	0,5
Chemische Erzeugnisse	2,0	3,8
Erzeugnisse aus nichtmet.Mineralen	0,3	1,1
Metalle	3,5	4,1
Maschinen	0,4	2,1
Stahlwaren u.Werkzeuge	0,8	3,3
Metallmöbel	0,6	1,6
Radioapparate, TV	1,1	6,7
Andere	4,0	8,0
Insgesamt	1,7	3,4

Quelle: Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde
- 1983, Tableau 2.7, p. 15.

Tabelle 5: Anteil der Exporte der EL am Verbrauch von Fertigwaren in ausgewählten IL (in Prozent)

	1970	1980
Australien	2,1	5,5
Kanada	1,3	2,1
EG	2,5	4,6
Belgien	5,6	4,2 (1)
Frankreich	2,1	2,6 (1)
BRD	2,3	4,1 (1)
Italien	2,1	3,9 (1)
Niederlande	4,9	7,4 (1)
Großbritannien	3,3	4,8 (1)
USA	1,3	2,9
Japan	1,3	2,4
Schweden	2,8	3,8
IL insgesamt	1,7	3,4

(1) 1978

Quelle: Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1981, Tableau 3.3., p. 24 et 1983, Tableau 2.6, p. 14.

3. kann er stark von einem Land zum anderen variieren. Relativ hoch ist er in den Niederlanden und, ganz allgemein, in der EG (ausgenommen Frankreich), relativ niedrig in Japan, Kanada und den USA. Außerdem muß man hinzufügen, daß gewisse Artikel (Bekleidung, Spielzeug, elektronische Bauteile u.a.) von multinationalen Unternehmungen exportiert werden, die in der Dritten Welt (meist in Freihandelszonen) produzieren. Oft stellt ein wesentlicher Anteil des Stückpreises dieser Importgüter Bestandteile der Wertschöpfung dar, die in verschiedenen Formen wieder in die IL zurückfließen (repatriierte Gewinne, Frachtkosten, Handelsspannen, Gebühren für den Technologietransfer oder den Gebrauch von Handelsmarken u.a.).

Tabelle 6: Anteil der Exporte der EL an den Importen der IL bei ausgewählten Fertigwaren (in Prozent)

	1970	1980
Chemische Erzeugnisse	4,5	4,1
Eisen und Stahl	2,9	5,5
Textilien	13,0	20,5
Bekleidung	27,4	44,7
Schuhe, Lederwaren	16,4	33,9
Nichtelektr.Maschinen	0,8	2,9
Elektr.Maschinen,		
Elektrogeräte	5,3	17,2
Straßenfahrzeuge	0,2	1,1
Andere Transportmittel	2,0	5,5
Andere Fertigwaren	6,8	11,1
Insgesamt	5,3	10,1

Quelle: Hebdo EUROPE, Selection Statistiques N°261, 23 mars 1981.

Natürlich zeigt sich das Vordringen der Fertigwaren aus der Dritten Welt auch am Anteil der Importe aus den EL an den Gesamtimporten einer Warengruppe (Tabelle 6). Tabelle 7 zeigt ungefähre Schätzungen der Beschäftigungseffekte des Handels mit Fertigwaren zwischen IL und EL. Man kann daraus erkennen, daß die IL in der Mitte der 70er Jahre durch den Fertigwarenhandel mit den EL mehr Arbeitsplätze gewonnen als verloren haben. Nach der Schätzung der OECD für 1976, wurden per saldo in den IL ungefähr 1,5 Millionen Arbeitsplätze geschaffen, davon rund die Hälfte in der EG und mehr als 1/3 allein in Japan.

Die Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen den Ländern des Nordens und den Ländern des Südens (oder besser einiger Länder des Südens) hat natürlich zu einer Verstärkung der Finanzbeziehungen und einer Beschleunigung des Technologietransfers geführt.

Tabelle 7: Nettobeschäftigungseffekte des Fertigwarenhandels
der IL mit den EL im Jahre 1976¹⁾ (in Tsd. Beschäftigten)

	OECD	USA	EG	Japan
Textilien	- 53,3	- 47,1	- 25,6	42,9
Bekleidung	-177,4	- 68,5	- 70,3	- 10,3
Holzwaren	+ 15,9	- 9,5	- 3,7	- 1,9
Möbel	9,1	- 0,7	9,4	0,1
Papiererzeugnisse	30,5	7,6	5,3	3,5
Druckereierzeugnisse	22,3	3,7	14,5	1,2
Chemische Erzeugnisse	140,0	27,1	67,2	26,0
Mineralölprodukte	1,1	0,0	0,7	0,0
Gummi- u.Kunststoffzeugn.	- 30,9	- 37,4	4,5	4,9
Leder u.Lederwaren	- 26,2	- 12,6	- 10,0	1,1
Steine, Erden, Glas	40,7	2,1	22,5	9,7
Unverarb. Metalle	166,5	13,8	67,6	70,3
Metallwaren	84,5	13,1	47,3	13,2
Maschinen (nichtelektr.)	508,7	136,3	255,1	69,9
Elektrogeräte	294,6	28,4	157,2	77,8
Transportmittel	472,5	105,4	140,1	174,4
Instrumente	54,9	6,8	17,8	15,7
Andere	- 10,3	- 18,1	7,0	3,1
Insgesamt	1511,3	150,4	706,8	501,6
Davon:				
Summe der positiven Salden	1825,4	344,3	816,3	513,8
Summe der negativen Salden	314,1	193,9	109,5	12,2

Quelle: Hebdo EUROPE Selection Statistiques, N° 261, 23 mars 1981.

1) Eine negative Zahl bedeutet den Verlust von Arbeitsplätzen.

Wenn die NICs trotz der Rezession der Weltwirtschaft ihre ehrgeizigen Investitionsprogramme und die dazu nötigen Importprogramme aufrechterhalten konnten, so großteils deshalb, weil sie einen relativ guten Zugang zu den Petrodollars bei den internationalen Banken hatten. Obwohl die NICs von den offiziellen Mechanismen und Entscheidungen der Schaffung und Verteilung von internationaler Liquidität ausgeschlossen waren, hat ihnen die außerordentlich rasche Entwicklung des Eurodollarmarktes im Gefolge der Akkumulation riesiger Erdöleinkommen in den OPEC-Ländern die Möglichkeit gegeben, sich neue internationale Liquidität zu verschaffen ohne sich der Kontrolle des IWF (Internationalen Währungsfonds) zu unterwerfen und ohne irgendwelche makroökonomischen "Anpassungen" durchführen zu müssen.

Tabelle 8: Nettokapitalströme in die EL insgesamt (in Mrd. US-Dollar)

	1970	1982
Öffentliche Übertragungen	1,2	13,6
Ausl.Direktinvestitionen	2,5	15,8
Mittel u.langfr.Kredite (netto)	9,1	81,0
öffentlich	4,1	25,0
privat	5,0	56,0
Insgesamt	12,8	110,4
Leistungsbilanz		
(öffentl.Übertragungen)	-10,9	-109,2
Öffentl.Entwicklungshilfe ¹⁾	4,1	25,8

Quelle: Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde
- 1982, Tableau 4.3, p. 39.

1) Öffentliche Übertragungen plus Nettoauszahlungen von öffentlichen Krediten zu Vorzugsbedingungen

Gleichzeitig mit dem raschen Ansteigen privater Kapitalzuflüsse in die NIC

(besonders Mexiko und Brasilien), konnte man ein beschleunigtes Wachstum der Exportkredite, die von öffentlichen Stellen der IL gewährt oder garantiert wurden, beobachten¹⁴). Außerdem haben sich die Direktinvestoren wieder für die südliche Hemisphäre interessiert. Sie profitierten von der Liberalisierung der Wirtschaftspolitik (besonders in Lateinamerika) und ergriffen die neuen Gewinnchancen, die durch die wirtschaftliche Modernisierung geschaffen wurden. Diese Investitionen waren auch der Motor der neuen internationalen Arbeitsteilung und der damit einhergehenden Auslagerung gewisser Industriezweige der IL in die EL. Dagegen hat die Erhöhung öffentlicher Kapitalströme zu weichen Bedingungen vor allem den armen EL genützt, die keinen Zugang zum internationalen Kapitalmarkt hatten. Tabelle 8 beschreibt das Volumen und die Struktur der Finanzströme (netto) in die EL für die Jahre 1970 bis 1982.

4. Die Interdependenz in der Sackgasse: Die 80er Jahre

Die Art der Interdependenz, die sich in den 70er Jahren entwickelt hatte, brachte mehrere Probleme mit sich. Erstens entwickelte sich, wie schon in der Einleitung angeführt wurde, die Intensivierung der gegenseitigen Beziehungen in sehr selektiver Weise zugunsten der reichen Länder einerseits und der "neureichen" oder "bald reichen" Länder andererseits. Das Ergebnis ist das außerordentliche Auseinanderklaffen des Abstandes des durchschnittlichen Lebensstandards zwischen dem Norden und den EL. Gleichzeitig mit der Verstärkung einer partiellen Interdependenz tritt eine beunruhigende Tendenz zur Marginalisierung der bevölkerungsreichsten Länder der Erde auf. Diese Nationen leben weiterhin in der Abhängigkeit von einem Weltwirtschaftssystem, von dem sie als hauptsächliche "Wohltat" nur die öffentliche Fürsorge (zufällig und zu Bedingungen) der reichen Länder erwarten können.

Zweitens, wenn man die offene oder versteckte Arbeitslosigkeit eines Großteils der Erwerbsfähigen der Dritten Welt für das größte Problem hält, muß man zugeben, daß die Öffnung einer großen Zahl dieser Länder zum Weltmarkt, kaum zur Ausrottung dieser Seuche beigetragen hat. Anders ausgedrückt, der Beitrag der Exportindustrie zur Schaffung von Arbeitsplätzen in den EL ist relativ gering. Die Weltbank schätzt, daß Ende der 70er

Jahre in den Exportindustrien in der Dritten Welt nicht mehr als 2-3 Millionen Arbeitsplätze direkt geschaffen wurden. Das sind ungefähr 10% der Arbeitsplätze in der Industrie. Unter Berücksichtigung der Multiplikatoreffekte wird die direkte und indirekte Schaffung von Arbeitsplätzen auf 5-10 Millionen geschätzt (das ist eine optimistische Annahme angesichts des Enklavencharakters vieler Exportindustrien), das heißt, vielleicht 1% der Gesamtbeschäftigung. Da die Zahl der Erwerbspersonen gegenwärtig von mehr als 3% pro Jahr ansteigt, ist die Zahl derjenigen, die jedes Jahr in den EL auf den Arbeitsmarkt kommen, doppelt so hoch wie die Gesamtzahl derjenigen, die in der Exportindustrie direkt und indirekt beschäftigt wurden! Die Exportindustrien erweisen sich daher unfähig, die zusätzlichen Arbeitskräfte, die jährlich auf den Arbeitsmarkt kommen, zu absorbieren und können deshalb auch keine Rolle bei der Verringerung der bereits bestehenden Arbeitslosigkeit spielen¹⁵).

Drittens ist es heute mehr denn je klar, daß die Mechanismen der weltwirtschaftlichen Interdependenz nur innerhalb einer stabilen und dauerhaften Weltwirtschaftsordnung, deren Regeln ausreichend definiert sind und die von allen Teilnehmern befolgt werden, funktionieren können. Man muß jedoch zugeben, daß seit Beginn der 70er Jahre die Währungsseite der alten Ordnung mit der Aufhebung mit der Bretton Woods-Vereinbarungen zusammengebrochen ist. Die Währungsunruhen und die externen Schocks, sowie die verschiedenen Reaktionen stellen eine ständige Bedrohung der internationalen Wirtschaftstransaktionen dar.

Die lange Rezession, in der die Welt seit 1973/74 steckt, schafft natürlich keine besonders günstigen Umweltbedingungen für eine harmonische und regelmäßige Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen. Davon zeugt das alarmierende Ausmaß, welches das Verschuldungsproblem in vielen EL angenommen hat, so daß Umschuldungen in den letzten Jahren immer häufiger durchgeführt werden mußten. Beunruhigt durch die Höhe des jährlichen Schuldendienstes (Kapitaltilgungen und Zinszahlungen) in den NICs und durch den Rückgang der Exporteinnahmen, die der Maßstab für die Fähigkeit, Verpflichtungen zu honorieren, sind, zögerten die großen internationalen Geschäftsbanken immer mehr, diesen Ländern neue Kredite zu geben. So waren diese Länder ebenso wie viele Länder mit niedrigem Einkommen gezwun-

gen, Zuflucht zu den Möglichkeiten zu nehmen, die der IWF anbietet und sich damit der berühmten "Konditionalität", die diese Organisation ihren Kreditnehmern auferlegt, zu unterwerfen. Das bedeutet konkret, daß sie schmerzhaft interne Anpassungen vornehmen müssen, um ihre Ausgaben und Importe zu drosseln. Im allgemeinen ist die Folge, daß der Bevölkerung schwere Opfer abverlangt werden (z.B. durch die Aufhebung der Subventionen für Nahrungsmittel). Bezeichnenderweise ging das Importvolumen der Nicht-erdölexportierenden EL zwischen 1981 und 1983 um 9% und das reale Pro-Kopf-Einkommen 1982 und 1983 zurück. In einigen besonders benachteiligten Teilen der Dritten Welt (z.B. Afrika südlich der Sahara) halten die Stagnation oder die Abnahme des Pro-Kopf-Einkommens seit vielen Jahren an, in vielen Fällen seit dem Erdölchock von 1973.

Tabelle 9 vermittelt eine Vorstellung von der raschen Verschlechterung der Fähigkeit der EL, ihren internationalen Finanzverpflichtungen nachzukommen. Dazu muß man sagen, daß Experten eine Schuldendienstquote von 15% für kritisch ansehen.

Tabelle 9: Schuldendienstquote¹⁾ der nichterdölexportierenden Entwicklungsländer (in Prozent)

1974	1978	1981	1982	1983
-----	-----	-----	-----	-----
14,4	19,0	20,4	23,9	26,8
-----	-----	-----	-----	-----

Quelle: International Monetary Fund, *World Economic Outlook - 1983*, Occasional Paper 21, Appendix B, Table 35, p. 204.

1) Kapitaltilgungen und Zinszahlungen in Prozent der Exporte von Waren und Dienstleistungen

Da außerdem die Zahlen der Tabelle Durchschnittswerte darstellen, ist es klar, daß einzelne Entwicklungsländer viel höhere Quoten aufweisen, manchmal können sie sogar 40% überschreiten.

Die Gesamtsumme des Schuldendienstes der Nicht-erdölexportierenden EL er-

reichte 1983 124,2 Milliarden Dollar gegenüber nur 22 Milliarden Dollar im Jahre 1974 (1978: 50 Mrd. Dollar; 1981: 95 Mrd. Dollar)¹⁷. Allein die Zinszahlungen beliefen sich 1982 auf 64 Milliarden Dollar, d.h. auf die Hälfte des Leistungsbilanzdefizites dieser Länder und auf das 2,5-fache der bilateralen und multilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe (ÖEH) im selben Jahr. Nur Asien erhält jährlich eine ÖEH, die mehr oder weniger der Höhe des Schuldendienstes (Zinszahlungen und Kapitaltilgung) entspricht. In Afrika stellt die ÖEH ungefähr die Hälfte dieser Belastung dar, in Lateinamerika beträgt sie weniger als 10%. Die ÖEH an Afrika ist geringer als die Zinszahlungen, die dieser Kontinent jährlich mit den IL für die erhaltenen Kredite begleichen muß. Für Lateinamerika beträgt die ÖEH nur 1/8 der Zinszahlungen auf die Auslandschuld¹⁸.

Die rapide Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Situation vieler EL und der Gesamtheit der Dritten Welt ist das direkte Ergebnis der weltwirtschaftlichen Rezession und der enormen Budgetdefizite der USA. Die Krise in den IL hat zu einer deutlichen Verlangsamung der Importnachfrage, insbesondere nach den Rohstoffen der EL, geführt. Durch diese Verlangsamung der Nachfrage sanken die Preise stark, so daß 1982 das Verhältnis der Rohstoffpreise zu den Fertigwarenpreise das niedrigste Niveau seit 1945 erreichte¹⁹. Außerdem haben die IL auf die Krise mit einer Vervielfachung von protektionistischen Maßnahmen reagiert, um die schwachen Sektoren ihrer Volkswirtschaften, die natürlich am wenigsten der Konkurrenz der EL widerstehen konnten, zu schützen. Die Verhärtung beim Multifaserabkommen bezüglich der Textilien und die verschiedenen Verteidigungsmaßnahmen für Produkte wie Lederwaren und Schuhe, Stahl und Schiffsbau, landwirtschaftliche Produkte²⁰ und elektrotechnische Konsumgüter belegen dies. Diese Maßnahmen sind besonders schwerwiegend, weil sie

1. den EL den Zugang zum Weltmarkt bei relativ einfachen Gütern mit denen sie mit der Industrialisierung begonnen haben (hauptsächlich Textilien), versperren
2. schaffen sie ein allgemeines Klima der Unsicherheit, das die EL besonders belastet, weil sowohl ihre Exportgüter, als auch ihre Absatzmärkte wenig diversifiziert sind. Diese Unsicherheit hinsichtlich des

zukünftigen Ausmaßes der Handelshemmnisse in den Ländern, die glauben daß sie zum Schutz ihrer Industrien stets neue restriktive Maßnahmen schaffen oder die alten verstärken können, erhöht beträchtlich das Risiko von Investitionen und Exportgüterindustrien der EL, die von den internationalen Organisationen (Weltbank, IWF und OECD vor allem) gefördert werden.

Das Sinken der Exporterlöse der EL infolge der anhaltenden Rezession in den IL wird noch dadurch verschärft, daß die IL die Lasten, die durch die Anpassung des Angebotes an die veränderten weltwirtschaftlichen Bedingungen entstehen, von den nationalen Produzenten auf den Weltmarkt verlagern. Man schätzt, daß die Erhöhung des realen BIP der IL um 1% die Exporteinnahmen der Nicht-erdölproduzierenden EL zwischen 2,5 und 4% steigern würde²¹⁾. Eine Verringerung des Protektionismus der IL würde diese Auswirkungen verstärken.

Man hat auch geschätzt, daß die Verringerung des Zinssatzes um 1% die Zinszahlungen der Nicht-erdölproduzierenden EL um 4 Milliarden Dollar jährlich reduzieren würde²²⁾. In der Tat hat das hohe Zinsniveau auf den internationalen Finanzmärkten seit 1980 die Aufgabe der EL außerordentlich erschwert und eine echte Zahlungskrise einzelner Länder (Mexiko, Brasilien, Argentinien, Bolivien, Venezuela, Elfenbeinküste u.a.) hervorgerufen. Wie man weiß, trägt die Politik der USA eine schwere Verantwortung für diese Situation, weil die Wirtschafts- und Geldpolitik dieses Landes die Steigerung der Zinssätze begünstigt hat und zu einer unglaublichen Aufwertung des Dollars gegenüber den anderen Währungen geführt hat. Da ein Großteil der Schulden der Dritten Welt auf Dollar lautet und die Zinsen variabel sind, hat sich der Schuldendienst beträchtlich erhöht. Die Zinszahlungen erhöhen sich in schwindelerregendem Ausmaß (sie erreichten in Lateinamerika 1984 70% des Schuldendienstes) und der reale Wert der Kapitaltilgungen steigt ebenfalls in beeindruckendem Ausmaß²³⁾.

Das schockierendste an dieser Situation besteht zweifellos darin, daß die Ursache der gegenwärtigen Lage auf den internationalen Finanzmärkten in dem enormen Budgetdefizit (200 Mrd. Dollar 1984) der USA zu suchen ist, welches größtenteils auf eine Erhöhung der Rüstungsausgaben (1000 Mrd.

Dollar im Zeitraum 1980/84 oder das 34-fache der QEH der USA in derselben Periode) kombiniert mit der Weigerung der amerikanischen Regierung, die Steuern ihrer Staatsbürger zu erhöhen, zurückgeht²⁴⁾. Die Bruttoauslandsverschuldung der Vereinigten Staaten überschreitet daher heute die der EL (1000 Mrd.Dollar gegenüber 900 Mrd.Dollar), während die amerikanische Bevölkerung nur 6,7% der Bevölkerung der EL ausmacht. Es ergibt sich daher die paradoxe Situation, daß das reichste Land der Welt über seine Verhältnisse lebt, anstatt zu sparen und in den rückständigen Ländern zu investieren, wie das Europa in den 50er und 60er Jahren oder England im 19. und 20. Jahrhundert getan haben. Dadurch ziehen die USA enorme Kapitalströme aus Ländern ab, wo dieses Kapital nützlich wäre, und destabilisieren das Weltwährungssystem. Diese Situation erscheint noch viel schockierender, wenn man bedenkt, daß wegen der gewinnträchtigen Veranlagung in den Vereinigten Staaten Milliarden von Dollar als Fluchtgelder die EL verlassen, deren Verschuldung außerordentlich problematisch ist (Argentinien, Bolivien, Venezuela). Wegen der Schlüsselposition des amerikanischen Dollars im gegenwärtigen Währungssystem werden die Vereinigten Staaten von den internationalen Währungsbehörden zu keinen "Anpassungen" gezwungen, während die "Anpassungen", die vom IWF vielen armen EL aufgezungen werden, hohe soziale Kosten und Belastungen des zukünftigen Wachstums mit sich bringen. So erscheint das Privileg der Amerikaner als ein weit übertriebener Vorteil, durch den die jetzige Weltwirtschaftsordnung oder besser Unordnung vom Standpunkt der internationalen Gemeinschaft und ihrer Zukunft aus gesehen, als ein zutiefst ungerechtes und wahrlich selbstmörderisches System erscheint.

5. Schlußfolgerungen

Es gibt daher keinen Zweifel, daß die Industrieländer mindestens auf zwei Ebenen radikale Reformen durchführen müssen, wenn sie (und die von ihnen kontrollierten internationalen Organisationen) die EL von der Notwendigkeit einer stärkeren Integration den Weltmarkt überzeugen wollen. Einerseits müssen die IL aufhören, die unvermeidlichen Anpassungslasten, die durch das Entstehen einer neuen internationalen Arbeitsteilung auftreten, auf die EL abzuwälzen. Andererseits müssen sie ein neues internationales

- 16) International Monetary Fund, World Economic Outlook - 1984, Occasional Paper 27, p. 3.
- 17) International Monetary Fund, World Economic Outlook - 1983, Occasional Paper 21, Appendix B, Table 35, p. 204 und World Economic Outlook - September 1984, Occasional Paper 32, Table 38, p. 72.
- 18) Sources: Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1984, p. 32; International Monetary Fund, World Economic Outlook - September 1984, Occasional Paper 32, Table 38, pp. 72-73; United Nations, Statistical Yearbook - 19821, Table 75.
- 19) Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1984, p. 30.
- 20) Der landwirtschaftliche Protektionismus der IL stellt für die EL, besonders für die ärmsten, ein ernstes Problem dar. Jedes Jahr geben die USA, Japan und die EG für die direkte und indirekte Unterstützung der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte, die importiert werden könnten, einen Betrag aus, der ca. doppelt so hoch ist, wie die öffentliche Entwicklungshilfe. 1980 gaben die EG, die USA und insgesamt rund 80 Mrd US-\$ an öffentlichen Ausgaben für die Landwirtschaft aus. Dagegen betrug die öffentliche Entwicklungshilfe aller OECD-Länder im Jahre 1980 knapp 23 Mrd. US-\$. Banque Mondiale, Rapport sur le developpement dans le monde - 1982, Tableau 4.3, p. 39 et p. 61.
- 21) International Monetary Fund, World Economic Outlook - 1983, Occasional Paper 21, p. 17.
- 22) Ibidem.
- 23) International Monetary Fund, World Economic Outlook - September 1984, Occasional Paper 32, Table 38, p. 73.
- 24) C. JULIEN, op. cit.

Jean-Philippe Platteau
 Faculte des Sciences Economiques et Sociales
 Universite de Notre Dame Namur
 8, Rempart de la Viege
 B-5000 Namur
 Belgique

Werner J. Feld

THE CODE OF CONDUCT FOR TRANSNATIONAL CORPORATIONS: A VERY UNCERTAIN FUTURE

Ten years ago, in 1975, negotiations were begun under the auspices of the U.N. Economic and Social Council (ECOSOC) and the U.N. Commission on Transnational Corporations (established in 1974) to draft a code of conduct for transnational corporations (TNCs), which were then better known as multinational corporations. By 1985 these negotiations have not been concluded successfully, despite long annual negotiating sessions, sometimes on several levels, with enormous costs in personnel and effort.

It is not the intention of this brief essay to review the reasons for the initiation and pursuit of these negotiations. They have been examined and analyzed elsewhere at an earlier date.¹⁾ Suffice it to say here that many complaints have been launched, especially by Third World leaders, against abuses by TNCs of their great economic and financial power when operating outside their home countries. It should be recognized, however, that the corporations have also provided and continue to provide benefits to their host countries. Nevertheless, the abuses were recognized even by TNC managements, and it was hoped that the negotiations would produce a code of conduct acceptable to home governments, host governments and TNCs. Unfortunately, this has not been the case so far; therefore, this essay will look at the current status of the negotiations and assess the prospects for success or failure.